



Weltevangelisierung oder Weltveränderung?

Tübinger Pfingst-Aufruf zur Erneuerung eines
biblisch-heilsgeschichtlichen Missionsverständnisses

***„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird,
und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien
und bis an das Ende der Erde.“*** (Apostelgeschichte 1, 8)

Einführung

Am 1. und 2. März 2013 fand in Gomaringen bei Tübingen unter dem Namen

Rolf Scheffbuch – Symposium

eine Arbeitstagung von Missionswissenschaftlern und Missionsfreunden statt. Trägerin war die Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften (*International Christian Network*) mit ihrem Institut Diakrisis. Die Zusammenkunft war dem Gedächtnis des am 10. November 2012 heimgerufenen Prälaten Rolf Scheffbuch gewidmet, eines bedeutenden Repräsentanten des Württembergischen Pietismus und Förderers der weltweiten Bewegung für Mission und Evangelisation.

Auf dieser Tagung wurde die folgende missionstheologische Erklärung beschlossen. Sie steht in innerer Kontinuität zu der am 4. März 1970 vom Theologischen Konvent Bekennender Gemeinschaften verabschiedeten, weltweit bekannt gewordenen „Frankfurter Erklärung zur Grundlagenkrise der Mission“ sowie der zweiten Frankfurter Erklärung: „Weltmission nach San Antonio und Manila“ vom März 1990.

In ihrem „Tübinger Pfingst-Aufruf“ wenden sich die Unterzeichner an alle Christen, die aktiv am Dienst der Mission und Evangelisation beteiligt sind: an Missions- und Kirchenleitungen, Missionare und Evangelisten, Missionsdozenten sowie Studenten, die sich auf ihre Aussendung vorbereiten. Darüber hinaus gilt dieser Aufruf auch den ungezählten Unterstützern und Betern in den Gemeinden, die das Werk der Mission auf ihren Herzen tragen.

1. Anlass

Das Pfingstfest steht seit Beginn der Kirchengeschichte unter dem Zeichen der Weltevangelisierung. Der erhöhte Herr hat den Heiligen Geist nach seiner Verheißung seinen Jüngern gesandt (Lk 24, 47-48; Apg 1, 8), um sie auszurüsten für die Erfüllung seines Großen Auftrags, das Evangelium zu allen Völkern der Erde hinauszutragen (Mt 28, 18-20). Denn auch die Heiden sollten dadurch Anteil gewinnen an der am Kreuz und in der Auferstehung Christi vollbrachten Erlösung der Menschen von Sünde, Tod und der Macht des Teufels.

In der Tat haben zum Missionsdienst berufene Christen, Männer und Frauen, in allen Epochen der Kirchengeschichte und in allen Ländern der Welt die Frohe Botschaft verkündigt und überall einheimische Gemeinden gegründet. Auch ihre Glieder wurden in der Kraft des Heiligen Geistes zu Zeugen Jesu in ihrer Umgebung und über deren Grenzen hinaus unter anderen Stämmen und Völkern. Wie schon das 19. Jahrhundert wurden auch das folgende und das beginnende 21. Jahrhundert zu einer Epoche der Weltmission. Während dieser Zeit wurden in besonderem Maße evangelikale Kirchen und Gemeinschaften Trägerinnen einer dynamischen Evangelisationsbewegung. Auf ihren Weltevangelisations-Kongressen gaben sie in anschaulicher Weise Rechenschaft über ihre Arbeit und suchten gemeinsam neue missionarische Wege für unsere Zeit.

Etliche Unterzeichner dieses Aufrufs beobachteten – z.T. persönlich anwesend – aufmerksam den fruchtbaren Verlauf der drei Lausanner Kongresse für Weltevangelisation in den Jahren 1974, 1989 und zuletzt 2010 in Kapstadt. Bei diesem erfreuten die Berichte und persönlichen Zeugnisse von Vertretern besonders der jüngeren Generation aus allen Ländern der Erdteile Asien, Afrika und Lateinamerika.

Jedoch bereitet uns neuerdings der Blick auf die gegenwärtige Weltmissionsbewegung auch *Anlass zur Sorge*:

Eine wachsende Anzahl evangelikaler Missionstheologen vernachlässigt offensichtlich die originäre *biblisch-heilsgeschichtliche Schau der Mission* oder schiebt sie sogar unter dem Eindruck neuartiger Theorien zur Seite, indem sie sich einer sog. Transformationstheologie öffnet, welche die grundlegende Differenz zwischen dem jetzt noch verborgenen und umkämpften Reich Gottes und seiner durch die Wiederkunft des Herrn vollendeten Gestalt einebnet. Dabei nähern sich diese Theologen Schritt für Schritt dem im Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) vorherrschenden *humanistischen* Missionsverständnis an, wie es unter dem Einfluss säkular-ökumenischer Theologen seit Uppsala 1968 all seinen Konferenzen und Verlaut-

barungen zugrunde lag¹ und – trotz mancher positiver Veränderungen in den letzten 20 Jahren² leider bis heute nicht überwunden ist:³ Hier werden Heilsgeschichte und Weltgeschichte miteinander tendenziell verschmolzen auf dem Weg zum angeblich schon jetzt auf Erden aufzurichtenden Reich Gottes.

Nachdem der ÖRK in den letzten beiden Jahrzehnten sich zumindest in seinem Sprachstil dem biblischen Denken der Evangelikalen angenähert hat, folgen zunehmend auch Teile der evangelikalen Bewegung diesem neuen Trend, sowohl weltweit als auch im deutschsprachigen Raum. Das zeigen *fünf Beispiele* aus jüngster Zeit, von denen drei die internationale, zwei die deutsche evangelikale Situation betreffen:

Erstens die von Vertretern des ÖRK und der weltweiten Evangelischen Allianz⁴ gemeinsam abgegebene Erklärung: „100 Jahre Edinburgh“;

Zweitens finden wir in der „Kapstadt-Verpflichtung“, besonders in deren praxisbezogenen Teil II: „Der Kapstadt-Aufruf zum Handeln“, Aussagen und Aufforderungen, in welchen sich ein wesentlich sozialpolitisch geprägtes Verständnis gegenüber dem bisherigen heilsbezogenen Evangelisationsverständnis nach vorne geschoben hat.⁵

¹ Vgl. hierzu die ökumenegeschichtlichen Untersuchungen von **Peter P. J. Beyerhaus** in den folgenden Büchern: *Humanisierung – einzige Hoffnung der Welt?* Bad Salzflun, 2. Aufl. 1970 – *Bangkok '73- Anfang oder Ende der Weltmission?* Verlag der Liebenzeller Mission, 2. Aufl. 1974 – *Reich Gottes oder Weltgemeinschaft?* (hg. zus. mit **Walter Künneth**); – *Ökumene im Spiegel von Nairobi '75*, Bad Liebenzell 1976, hg. zus. mit **Ulrich Betz**; – *Aufbruch der Armen. Die neue Missionsbewegung nach Melbourne*, Bad Liebenzell 1981 – *God's Kingdom and the Utopian Error*. Crossway Wheaton, Ill. 1992. – Vgl. auch **Klaus Bockmühl**: *Was heißt heute Mission? Entscheidungsfragen der neueren Missionstheologie*. Brunnen Verlag Gießen/Basel 1974.

² Als Symptom einer erfreulichen Veränderung darf das vom ÖRK zusammen mit der *Weltweiten Evangelischen Allianz* (WEA) und dem *Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog* (PCID) verabschiedete Dokument „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex“ angesehen werden, das im Hinblick auf die wachsende internationale Diskriminierung und Verfolgung von Christen von großer Bedeutung ist.

³ Dies zeigt die neue Erklärung des ÖRK zu Mission und Evangelisation [s.u. Anm. 6], die der 10. ÖRK-Vollversammlung 2013 in Busan (Korea) vorgelegt werden soll.

⁴ *Edinburgh 2010, Gemeinsamer Aufruf*, in: www.edinburgh2010.org/en/resources/papersdocuments722e.pdf?no_cache=1&cid=33104&did=21566&sechash=dc509ada vom 19. Januar 2013.

⁵ Vgl. **Volker Gäckle**: „Die Kapstadt-Verpflichtung – eine kritische Würdigung“ in: **Birgit Winterhoff/Michael Herbst/Ulf Harder** (Hg.) *Von Lausanne nach Kapstadt. Der dritte Kongress für Weltevangalisation*. Neukirchner-Aussaat 2012, S. 208-221.

Drittens das Vorbereitungsdokument „**Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten**“, ausgearbeitet von Evangelikalen und Vertretern des ÖRK im Blick auf die 10. Vollversammlung des ÖRK im Herbst 2013 im südkoreanischen Busan⁶;

Viertens die Verleihung des nach dem prominenten evangelikalen Missiologen *George W. Peters* (1907-87) benannten Preises im Januar 2010 an Roland Hardmeier, einen Repräsentanten der zeitgenössischen Transformations-Theologie.

Fünftens fand Anfang Januar 2013 in Herrenberg bei Tübingen ein wichtiges Gesprächs- und Diskussionsforum zum Thema „Evangelisation und Transformation“⁷ statt. Es wurde vom Arbeitskreis für evangelikale Missiologie (AfeM) gemeinsam mit der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) und der Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen (AEM) durchgeführt. Bei diesem kam es zu keiner theologischen Klärung des behandelten Problems. Es blieb bei einem ersten Versuch brüderlichen Verstehens zwischen den Vertretern der beiden auch weiterhin einander gegenüberstehenden Positionen.

Um hier einen wesentlichen Schritt voranzukommen, wurde zwei Monate später von der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften das *Rolf Scheffbuch-Symposion* veranstaltet.

2. „Transformation“ als neue Thematik evangelikaler Missionstheologie

Seit der III. Vollversammlung in Neu-Delhi 1961 hatte sich in der Genfer Ökumene unter dem Einfluss von säkularökumenischen und politischen Theologen wie *Johannes Chr. Hoekendijk*, *Harvey Cox*, *Jürgen Moltmann* und *Walter Hollenweger* ein sozial-humanistisches Missionsverständnis entwickelt. Durch die Vermittlung der ursprünglich in Lateinamerika beheimateten „Radikalen Evangelikalen“ ist es nunmehr zunehmend auch auf evangelikaler Seite übernommen worden.⁸ Das theologische Problemfeld der zeitgenössischen evangelikalen Bewegung liegt nicht mehr in dem viel behandelten Verhältnis zwischen „Wortverkündi-

⁶ *Together towards life: mission and evangelism in changing landscapes Proposal for a new WCC Affirmation on Mission and Evangelism Submitted by the Commission on World Mission and Evangelism (CWME), World Council of Churches*, Genf: WCC, vom 5. September 2012, verabschiedet am 10. September 2012 in: www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-commissions/mission-and-evangelism/together-towards-life-mission-and-evangelism-in-changing-landscapes.html.

⁷ Einladung zur AfeM-Jahrestagung 2013, in: *Evangelikale Missiologie* 4/2012, S. 224 und *Idea-Spektrum*, Nr. 1/2 9. Januar 2013, S. 8.

⁸ **Roland Hardmeier**: *Das ganze Evangelium für eine heilsbedürftige Welt: Zur Missionstheologie der radikalen Evangelikalen*. Unveröffentlichte Dissertation, betreut von Prof. Johannes Reimer an der Universität von Südafrika 2008, Die Dissertation steht unter <http://uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/2415/thesis.pdf?sequence=1>. und ist von der Bibliothek UNISA herunterladbar. – Dr. Roland Hardmeier war 1995-2010 Pastor der FEG Kloten und 1996-2008 Dozent am „Seminar für biblische Theologie Beatenberg“ und ist seit 2010 selbständiger Gemeinde- und Studienberater.

gung und Diakonie“ bzw. dem zwischen „Evangelisation und sozialer Verantwortung“⁹, wie dies noch auf der gemeinsamen Studientagung der theologischen Kommissionen der Lausanner Bewegung und der Weltweiten Evangelikalen Allianz (WEF) in *Grand Rapids 1982*¹⁰ der Fall war. Vielmehr geht es in der jetzigen Diskussion zunehmend um das Verhältnis zwischen Gesellschaftsveränderung und neuer Schöpfung als Ausdruck des Reiches Gottes und angebliches Ziel der Mission.

Dieses Missionsverständnis wird gekennzeichnet mit Begriffen wie „ganzheitlich“, „holistisch“, „inkarnatorisch“, „missional“. Auch viele Missionstheoretiker betreiben das bisherige Fach „Missionstheologie“ jetzt unter der Bezeichnung „*Missionale Theologie*“. Damit ist eine Schau verbunden, in der alle Wirkungsbereiche der Kirche – einschließlich ihrer sozialen und politischen Mitverantwortung und des Dialogs mit den anderen Religionen – bestimmt sind von ihrer umfassenden Sendung in die Welt, unter dem Verheißungsziel: das Reich Gottes.

In diesem Zusammenhang bildet das Wort „**Transformation**“ einen Schlüsselbegriff. Wichtig ist es, dabei die Ursprünge sowie die neuere Entwicklung der Transformations-Idee in der weltweiten evangelikalen Bewegung zur Kenntnis zu nehmen. Es ist ein Beispiel dafür, wie heute neue Begriffe in den evangelikalen Sprachgebrauch eingebracht werden, deren Bedeutung den Christen zunächst unklar ist. Worum geht es dabei? fragen viele Christen, für die er bisher völlig unbekannt war.

Den Begriff der „Gesellschafts-Transformation“ finden wir heute sowohl im ÖRK als auch seit 1982 in der evangelikalen Missionsbewegung als Leitidee, weltweit wie auch in Deutsch-

⁹ **Thomas Schirmacher**: AfeM-Jahrestagung in Herrenberg vom 6. Januar 2013 in: www.idea.de/detail/thema-des-tages/artikel/evangelisieren-und-sozial-engagieren.html

¹⁰ In Grand Rapids fand vom 20. bis 26 Juni 1982 eine missionstheologische Tagung statt, die gemeinsam von dem Lausanner Komitee für Weltevangelisation und der Weltweiten Evangelikalen Allianz getragen wurde. Sie verabschiedete eine Erklärung „Verkündigung und soziale Verantwortung. Eine evangelische Verpflichtung“. Der deutsche Bericht wurde herausgegeben von **Klaus Bockmühl**, Gießen/Basel 1983. Vgl. hierzu die Tübinger Dissertation von **Erhard Berneburg**: Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie. TVG Rolf Brockhaus Verlag Wuppertal 1997.

land, Österreich und der Schweiz¹¹. Angesichts seiner raschen Verbreitung und wachsenden Dominanz bedarf er dringend einer Klärung.

Das Wort „Transformation“ als solches kommt vom lateinischen *transformare* = umformen. „Transformation“ im Sinne einer Veränderung von sozialen und politischen Strukturen ist kein biblischer Begriff. Am ehesten entspricht ihm das griechische *metamorphóo* = umgestalten, verwandeln (Mt 17, 2; Röm 12, 2; 2 Kor 3, 18). Damit ist die vom Heiligen Geist bewirkte Umwandlung der Wiedergeborenen, nicht aber eine Umgestaltung irdischer sozialer Zustände gemeint.¹² Das gilt es bei allen theologischen Gesprächen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit den Vertretern einer Transformations-Theologie zu beachten und hervorzuheben.

Dass die Neo-Evangelikalen das Konzept einer Gesellschafts-Transformation nützlich fanden, hängt u.a. damit zusammen, dass sich in weiten Teilen der amerikanischen Missionsbewegung seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts die „*Kingdom-Theology*“ durchgesetzt hat.¹³ Das geschah mit der Begründung, dass Jesus ja weniger die von ihm zu vollbringende Erlösung von den Sünden, sondern das Nahen des *Reiches Gottes* gepredigt habe. Damit konstruierte man – wie es schon der liberale Theologe und Kirchengeschichtler Adolf von Harnack (1851-1930) tat¹⁴ – einen künstlichen Gegensatz zwischen Jesus und Paulus. Die neue Ausrichtung auf den Reich-Gottesgedanken führte zur Verdrängung der bisherigen auf persönliche Bekeh-

¹¹ In Verbindung mit der Mission war es der südafrikanische reformierte Missiologe **David Bosch** (1929-1991), der den Gedanken einer Transformation einführte. Seine 1991 in Maryknoll erschienene Missionstheologie trägt den Titel: „*Transforming Mission*“ (in deutscher Übersetzung: „Mission im Wandel. Paradigmenwechsel in der Missionstheologie“). Mit einem neuen abschließenden Kapitel von Darel I. Guder und Martin Reppenhausen, Brunnen Verlag: Gießen/Basel 2012. Danach habe es keine bleibende Grundgestalt der Mission gegeben, sondern nur einen immer erneuten Wechsel unterschiedlicher Verständnisse („Paradigmen“) von Mission, die Bosch schon im Neuen Testament zu erkennen meint. Darauf berufen sich die Transformations-Theologen, wenn auch sie eine an den jeweiligen sozialpolitischen Kontext angepasste Bestimmung der christlichen Mission fordern und selber betreiben.

¹² Das in der Ursprache gebrauchte Verb meint eine organische Form, die von einem inneren Lebensprinzip erzeugt wird, nicht eine äußerliche Haltung. Bei Jesus sprechen wir von der „Verklärung“, und die Luther-Übersetzung spricht in 2 Kor 3, 18 wiederum von einem „Verklärt“-Werden von uns Christen. – Dieses Wort ging in die Tradition bei den *orthodoxen Kirchenvätern* ein. Auch hier bedeutete es nicht, dass der Mensch das Reich Gottes errichten soll, sondern den tiefen Glauben, dass die Erlösung durch Christus keine reine Seelensache ist. Vielmehr ist mit seiner Auferstehung die neue Schöpfung schon angebrochen, und durch Gottes Gnade ist die Welt schon jetzt auf dem Wege zu ihrer dereinstigen völligen Verwandlung. Der Mensch braucht dies nicht durch eigene Leistungen zu verwirklichen, aber auch nicht über seine Sünde zu verzweifeln.

¹³ **C. Peter Wagner**: *Dominion! How Kingdom Action Can Change the World*. Revel, Baker Publ. Group, Grand Rapids 2008.

¹⁴ **Adolf von Harnack**: *Das Wesen des Christentums*. Leipzig 1900 (zuletzt 2007).

rung und Gemeindebau ausgerichteten Missionstheologie, weil man von dem nun anvisierten erweiterten Missionsziel fasziniert war.

Eine besondere Variante der *Kingdom-* bzw. Herrschaftstheologie ist die *Dominion-Theology*. Sie entstand in der älteren amerikanischen Tradition des „Postmillennialismus“, d.h. der Überzeugung, dass das von Jesus verkündete und anbruchsweise eröffnete messianische Friedensreich, das Tausendjährige Reich (*Millennium*) von Offenbarung 20, 1-6, vor seiner Wiederkunft auf dieser Erde errichtet werden soll.

Solche und ähnliche Vorstellungen sind nun von den deutschsprachigen Autoren der Transformations-Theologie übernommen worden. Sie werden durch ihre Veröffentlichungen und Lehrveranstaltungen an evangelikalen Seminaren und Hochschulen verbreitet und durch Aktionen wie die „*Micha-Initiative*“ auch in die Tat umgesetzt und zum neuen „Missionsprogramm“ erhoben.

Vertreter der „transformatorischen Bewegung“, vorwiegend evangelikale Theologen, haben durch beeindruckende Publikationsreihen auf sich aufmerksam gemacht.¹⁵ Außer den Autoren dieser Bücher haben sich vor allem das Marburger Bibelseminar und das Institut für Gemeindebau und Weltmission (IGW) in der Schweiz, in Deutschland und Österreich der Transformations-Theologie gewidmet.

Die Bewegung erzielt durch ihre Publikationen und Kongresse eine beträchtliche Breitenwirkung. Das macht eine theologische Auseinandersetzung mit der Transformations-Theologie sinnvoll und – angesichts ihrer bedenklichen Züge und Auswirkungen – sogar notwendig erscheinen.

Die Transformations-Theologie hat nämlich konkrete Auswirkungen in der missionarischen Praxis. Wirtschaftlich-soziale Projekte verdrängen die evangelistische Verkündigung.

Zwar bekennen sich grundsätzlich die meisten Transformations-Theologen im Prinzip zur Notwendigkeit evangelistischer Verkündigung. Sie meinen dies durchaus ernst; einige zeigen es auch im eigenen missionarischen Engagement, z. B. in der Moslem-Mission.

Trotzdem beobachten wir mit Besorgnis, dass in den programmatischen Veröffentlichungen der Transformations-Theologie neben die Verkündigung des Evangeliums soziale und, wo

¹⁵ Vgl. hierzu die im Verlag der Francke-Buchhandlung erscheinende Reihe der Transformationsstudien, die mittlerweile vier stattliche Bände umfasst, und auch die Publikationen des Neufeld Verlages zum Thema, bes. **Roland Hardmeier**: Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis, Neufeld Verlag Schwarzenfeld 2009. Dieses Buch baut auf seiner Dissertation auf. – Ders.: Geliebte Welt. Auf dem Weg zu einem missionarischen Paradigma, Neufeld Verlag Schwarzenfeld 2012.

möglich, politische Aktionen als gleichwertige oder gar bevorzugte Ausdrucksform des Evangeliums und der Königsherrschaft Gottes treten.¹⁶

Durch diese Erweiterung bleibt jedoch die *soteriologische*, d.h. die auf das ewige Heil gerichtete Dimension des Evangeliums, die von Jesus durch seinen Sühnetod gebrachte Erlösung nicht unberührt. Im Gegenteil erweist es sich, dass sowohl in der Theorie als auch der missionarischen Praxis das Heil der Seele durch Bekehrung hin zu Christus hinter der Schaffung besserer sozialer und ökonomischer Lebensbedingungen zurücktritt. Das zeigen auch Reaktionen jüngerer Missionare, die bedauern, dass sie vor lauter sozialen Aufgaben und Projekten kaum mehr Zeit zur Evangelisierung hätten.

3. Das Schriftverständnis der Transformations-Theologie

3.1 Kontextuelle Hermeneutik

Alle Transformations-Theologen bekennen sich grundsätzlich zur Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift. Allerdings lassen sich in ihrer Schriftauslegung problematische Weichenstellungen beobachten, die ein unvoreingenommenes Hören des Wortes Gottes beeinträchtigen oder unmöglich machen. Sie stehen im Zusammenhang mit der auch in der Genfer Ökumene geübten „kontextuellen Hermeneutik“¹⁷, welche einen Text von seinem *Kontext*, in diesem Falle dem sozialpolitischen Kontext, her verstehen will. Die Problematik liegt darin, dass sie die biblischen Texte nach den Auslegungsmethoden der zeitgenössischen

¹⁶ Eine gewisse Mitverantwortung für diese Neubestimmung des Verhältnisses von Evangelisation und sozialer Aktion im neuen evangelikalen Missionsverständnis trägt auch der englische Theologe **John R. W. Stott**. In der wesentlich von ihm verfassten „Lausanner Verpflichtung“ (1974) heißt im § 5 „*Soziale Verantwortung der Christen*“ zunächst theologisch zutreffend: „... Versöhnung zwischen Menschen ist nicht gleichzeitig Versöhnung mit Gott, soziale Aktion ist nicht Evangelisation, und soziale und politische Befreiung ist nicht Heil.“ Doch dann folgt der später heftig umstrittene und unterschiedlich gedeutete Nachsatz: „*Dennoch bekräftigen wir, dass Evangelisation und soziale sowie politische Betätigung [gleichermaßen] zu unserer Pflicht als Christen gehören.*“ Dieser von Stott etwas ambivalent formulierte Satz ist von den „linken“ Evangelikalen so ausgelegt worden, dass der Begriff „Pflicht“ identisch mit „Mission“ sei. – Hinzu kommt, dass bei der Übersetzung der Lausanner Verpflichtung (LV) ins Deutsche in diesen Satz das Wort „gleichermaßen“, das *nicht* im englischen Urtext steht, eingeschoben worden ist. Daraus folgte dann alsbald die Auffassung, dass im neuen evangelikalen Missionsverständnis Evangelisation und sozial-politische Aktion wesentlich zusammengehörten. So haben es jedenfalls die sog. „Radikalen Evangelikalen“ und ihnen folgend die Transformations-Theologen gedeutet und in die Praxis eingeführt. – Wegen dieser möglichen Deutbarkeit des § 5 der LV hatte der Theologische Konvent Bekennender Gemeinschaften bei seiner anschließenden Auswertung des Lausanner Kongresses im Spätsommer 1974 Schwierigkeiten, die LV zu akzeptieren. Unser damaliger Ehrenpräsident Professor **Walter Künneth** lehnte dies aufgrund seiner lutherischen Schau der Zwei Reiche strikt ab.

¹⁷ Siehe die Tübinger Dissertation von Pfr. **Martin Hamel**: *Bibel – Mission – Ökumene. Schriftverständnis und Schriftgebrauch in der neueren ökumenischen Missionstheologie*. Brunnen Verlag Gießen/Basel 1993.

kontextuellen Theologien¹⁸ lesen, wie sie besonders von Vertretern befreiungstheologischer und feministischer Theologie¹⁹ bekannt sind.²⁰ Der soziale Kontext, in dem die biblischen Texte gelesen werden, bietet dabei einen Deutungsschlüssel.

Damit verbindet sich eine bestimmte *Zuordnung von Altem und Neuem Testament*.

Willkürlich ausgewählte geschichtliche Ereignisse des Alten Testaments, wie die Befreiung Israels aus Ägypten, die Bestimmung Israel zum Licht der Völker, die Einführung der Gesetzesordnung des Jubeljahres sowie die prophetische Kritik an den Mächtigen und an Ungerechtigkeit sieht man als „paradigmatische“ Modelle und versteht sie verpflichtend für die Mission der Kirche.²¹

Damit wird der Boden der klassischen evangelischen Schriftauslegung²² verlassen. Für diese bildet bekanntlich Jesus Christus die entscheidende „hermeneutische Brille“, indem er selber verbindlichen Aufschluss darüber gab und heute gibt, wie das Alte Testament zu verstehen ist (Lk 24, 27.45; vgl. Apg 13, 47; 2 Kor 1, 20). Die Transformations-Theologen hingegen entnehmen dem Alten Testament bestimmte geschichtliche Ereignisse und interpretieren sie als Vorbilder für das heutige Handeln Gottes mit der Kirche Jesu Christi. Dabei verkennen sie die heilsgeschichtlich fortschreitende Offenbarung in der Heiligen Schrift, deren Mitte die Person und das Heilswerk Jesu Christi bildet. Von ihrem „kontextuellen“ Blickwinkel her erheben die Transformatiker ihre neue Sicht zum Maßstab der Mission der Kirche heute.

Bezeichnend für diese einseitige Konzentration auf die soziale Thematik in der Hl. Schrift ist, dass die sog. *Micha-Initiative* in Zusammenarbeit mit christlichen Hilfswerken und weiteren Organisationen eine „*Gerechtigkeitsbibel*“ herausgegeben hat.²³ Die *Micha-Initiative* ist eine

¹⁸ Roland Hardmeier bezeichnet den hermeneutischen Ansatz der Transformations-Theologie als *kontextuell*. Dabei wird dem sozialpolitischen Kontext (Zusammenhang) des jeweiligen Auslegers eine dominierende hermeneutische, d. h., für die Bibelauslegung bestimmende Funktion eingeräumt.

¹⁹ Vgl. *Peter Beyerhaus* (Hg.): *Frauen im theologischen Aufstand. Eine Orientierungshilfe zur ‚Feministischen Theologie‘*. Hänssler Verlag Neuhausen-Stuttgart, 1983.

²⁰ Vgl. *Peter Beyerhaus*: *Theologie als Instrument der Befreiung. Die neuen ‚Volkstheologien‘ in der ökumenischen Diskussion*. Brunnen Verlag Gießen/Basel 1986.

²¹ *Roland Hardmeier*: *Das ganze Evangelium für eine heilsbedürftige Welt: Zur Missionstheologie der radikalen Evangelikalen*, unveröffentlichte Doktorarbeit, UNISA, Südafrika, 2008, S. 90ff und *Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis*, Neufeld Verlag Schwarzenfeld 2009, S. 90.

²² Vgl. *Bernhard Ramm*: *Protestant Biblical Interpretation*, Grand Rapids: Baker Book House ³1970.

²³ *Hoffnung für alle. Die Gerechtigkeitsbibel – Hoffnung für alle. Die komplette Bibel mit mehr als 3000 hervorgehobenen Versen zu Armut & Gerechtigkeit*, Brunnen Verlag, Basel, März 2013. Pfarrer Rolf Zwick, Vorsitzen-

weltweite christliche Kampagne für die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen und für globale Gerechtigkeit. Zu ihren acht konkreten Zielen gehört als erstes und wichtigstes die Halbierung der Weltarmut bis zum Jahre 2015 (!). In Deutschland machte sich insbesondere die Evangelische Allianz zum Hauptträger der „Micha-Initiative“²⁴. Auch die Mehrheit der evangelikalischen Missionswerke machte sie sich zueigen, ebenso, wie sie im Arbeitskreis für evangelikale Missiologie (AfeM) zu Einfluss gelangte.

Wegen dieser Übernahme weltpolitischer Ziele sowie ihres wirklichkeitsfremden Charakters hat *Rolf Scheffbuch*²⁵ diese Initiative scharf kritisiert. Er wies darauf hin, dass bei einer Mitverantwortung für die Millenniums-Entwicklungsziele den Missionaren eine ungeheure Last aufgebürdet werde. Diese würde ihre Zeit und Kraft restlos in Anspruch nehmen und könne doch nur in Frustrationen enden. Es enttäuschte ihn jedoch, dass er mit seiner Beurteilung bei den Verantwortlichen in der *Deutschen Evangelischen Allianz* wie auch bei der *Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen* (AEM) nicht durchdrang.

3.2 Anthropozentrik

Eine Folge des kontextuellen Verständnisses der Heiligen Schrift bei den Transformations-Theologen ist, dass der **Mensch** mit seinen Problemen, Nöten und Wünschen zum **Mittelpunkt** wird, nicht aber Gott, der sich in der Heiligen Schrift offenbart, uns unsere tiefste Not, die Sünde, aufdeckt und zugleich unsere Erlösung und Vollendung durch das Heilswerk von Jesus Christus aufzeigt. – Die Aufnahme der kontextuellen Methode hat die Transformations-Theologen zu einer Vorentscheidung über die Auslegung jedes Bibeltextes im Lichte der gegenwärtigen menschlichen Situation geführt. Wenn der biblische Text aber nur auf die Fragen des heutigen Kontextes hin gelesen wird, wird er nicht das aufzeigen können, was er selbst sagen will.

der des Arbeitskreises „Micha-Initiative“, erklärt dazu: „Auch wenn es vielen Menschen vielleicht gar nicht bewusst ist, aber Armut und Gerechtigkeit sind zentrale Themen der Bibel. Mit über 3000 markierten Versen ist die ‚Gerechtigkeitsbibel‘ ein gutes Werkzeug für Gottesdienste, das persönliche Bibelstudium oder die Diskussion in Bibel- oder Hauskreisen.“

²⁴ **Roland Hardmeier**: *Geliebte Welt. Auf dem Wege zu einem missionarischen Paradigma*. Schwarzenfeld 2012, S. 90ff und *Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis*, Neufeld Verlag Schwarzenfeld 2009, S. 90. Für diese Arbeit verlieh ihm der Arbeitskreis für evangelikale Mission 2010 den George-Peters-Preis.

²⁵ Unterstützt wurde Rolf Scheffbuch von anderen Kennern der heutigen Missionsarbeit, wie besonders seinem Bruder *Winrich Scheffbuch* sowie Dr. *Helmuth Egelkraut*.

3.3 Die angebliche Engführung der paulinischen Theologie

Die zweite hermeneutische Weichenstellung ist die *Wahl des neutestamentlichen Ausgangspunktes*. Man behauptet, dass die reformatorische und protestantische Theologie mit ihrer starken Ausrichtung auf Paulus einer Engführung erlegen sei. Die Lehren des Paulus seien für den heutigen Menschen kaum verständlich und für seine gegenwärtigen Fragen und Sorgen von geringer Bedeutung. Darum müsse man sie nun durch die Wahrnehmung des vorgeblich *ganzen Evangeliums* korrigieren.

Bei näherer Betrachtung sehen wir große Ähnlichkeiten mit der *Social-Gospel-Bewegung*²⁶, zu der sich viele Transformations-Theologen offen bekennen. Gerade sie sollten allerdings bedenken, dass dieses „soziale Evangelium“ schon im zweiten und dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts eine Kursänderung und Erlahmung in der in Edinburgh 1910 so hoffnungsvoll aufgebrochenen internationalen Missionsbewegung verursachte²⁷.

4. Das Jesusbild der Transformations-Theologie

Tiefgreifende Konsequenzen hat die kontextuelle Bibelauslegung der Transformations-Theologie für ihre *Christologie*, d. h. ihre Sicht von Person und Werk von Jesus, dem Christus. Von dieser Darstellung des zentralen Inhalts des christlichen Glaubens her fallen zugleich die Entscheidungen für das Gesamtverständnis der Kirche und ihrer „missionalen“ Existenz.

Christologische Gesichtspunkte kommen bei allen Autoren der Transformations-Theologie gelegentlich zu Worte. Die ausführlichste Behandlung der Person und des Werks von Jesus Christus und von deren heutiger Bedeutsamkeit legt *Roland Hardmeier* im 7. Kapitel seines Hauptwerkes „Kirche ist Mission“ vor. Welche Bedeutung er selbst seiner hier entfalteten Sicht beimisst, kommt zum Ausdruck in seiner Bemerkung:

„Die Entwicklung der evangelikalen Mission hin zur Mission als Inkarnation und Transformation entspricht dem Auftrag von Jesus, gesendet zu sein, wie er gesandt war, und darf in Anspruch nehmen, eine solide christologische Grundlage zu haben.“²⁸

²⁶ Die Theologie und Bewegung des „sozialen Evangeliums“ geht zurück auf *Walter Rauschenbusch* (1861-1918) und dessen bahnbrechendes Buch: *The Social Gospel* 1908.

²⁷ Siehe hierzu *Harvey T. Hoekstra: The World Council of Churches and the Demise of Evangelism*. Wheaton, Illinois: Tyndale House Publications, 1979; *Kim-Sai Tan: The Great Digression. World Evangelism since 1910. The Ecumenical Digression ant the Evangelical Response*, Selangfor Malaysia; Malaysia Bible Seminary, 1981; *Arthur P. Johnston: Umkämpfte Weltmission*, Holzgerlingen: Hänssler Verlag 1984, Kap. I: „Der Niedergang der Evangelisation“ und Kap. II: „Die größere Evangelisation des Internationalen Missionsrates“.

²⁸ *Roland Hardmeier: Kirche ist Mission*. Neufeld Verlag Schwarzenfeld 2009, S. 295.

Das Kapitel trägt die Überschrift: „**Der Mensch Jesus**“. Gewiss übernimmt Hardmeier damit nicht etwa das liberale bzw. „entmythologisierte“ Jesusbild der modernistischen Theologie. Denn prinzipiell hält er sowohl an den Lehraussagen der biblischen Christologie als auch der Soteriologie (der Lehre von der Erlösung) fest. Aber die genannte Überschrift zeigt, dass der Autor das Hauptgewicht auf das *Menschsein* von Jesus legt. Das geschieht unter weitgehender Ausblendung seines Gottseins, wie dieses besonders im Johannesevangelium (Joh 1, 1-14; 20, 28) betont herausgestellt wird und von der Alten Kirche in ihren grundlegenden Dogmen von Nizäa 325 und Chalcedon 451 formuliert worden ist: Der Sohn Gottes ist wesensgleich mit Gott dem Vater, und in seiner Person sind beide Naturen, die göttliche und die menschliche, untrennbar miteinander vereint.

Nun wird zwar das Wunder der Menschwerdung Gottes angesprochen in dem Begriff „**inkarnatorisch**“, der im zeitgenössischen Missionsverständnis der neuevangelikalen Bewegung eine wichtige Rolle spielt. Doch geht es dabei gerade nicht so sehr um das einmalige Wunder der Fleischwerdung des ewigen Logos in der Person des Christus. Vielmehr wird in dem, was wir eine „Vorbild-Christologie“ nennen können, hervorgehoben, dass der menschgewordene Jesus Christus sich zum Diener gemacht und eine Existenz des Dienstes in den Nöten der Menschheit geführt habe.

Das klingt gewiss an den Christushymnus des Paulus in Philipper 2, 5-11 an. Man übersieht jedoch, dass der Höhepunkt dieses Dienstes im Sühnetod von Christus am Kreuz bestand und aus *Gehorsam gegen Gott* geschah. Dieser hat deswegen seinen Sohn zu seiner Rechten erhöht und zum Herrn aller derer gemacht, die im Himmel und auf der Erde sind. Von dort übt Christus jetzt seine Gnadenherrschaft aus. Seine Vorbildfunktion hingegen konzentriert sich im Neuen Testament wesentlich auf seinen Leidens- und Sterbensweg (Mt 16, 24; 20, 28; Joh 13, 13-15; 1 Petr 2, 21-24). Gewiss rief Jesus von Nazareth Menschen, in seine Nachfolge²⁹ einzutreten, und er legte in seinen Predigten und Lehren die Grundlagen einer christlichen Ethik.³⁰ Doch ist zu bedenken, dass mit seiner Erhöhung ein neues Datum der Heilsgeschichte gegeben wurde, das einer „*Imitatio* [wörtlich: ‚Nachahmung‘] *Christi*“ eine Schranke setzt. Sein einmaliges Sühneopfer am Kreuz zur Tilgung unserer Schuld kann nicht nachgeahmt werden. Es ist im Sinne des biblisch-reformatorischen Heilsverständnisses nicht erlaubt, aus

²⁹ Siehe das bekannte Buch von **Dietrich Bonhoeffer**: *Nachfolge*. (München, 1. Aufl. 1937; Neuauf. Gütersloh 2008), in dem er ursprünglich für seine Studenten (1935) die Ethik der Bergpredigt auslegt.

³⁰ **Helmut Burkhardt**: *Ethik. Materialethik: Das gute Handeln Teil II, 1*, Gießen 2003. – Ders.: *Ethik. Materialethik: Das Gute Handeln Teil II,2*, Gießen 2008.

dem „*Christus für uns*“ ein einseitiges „*Wir wie Christus*“ zu machen; denn damit würde das Evangelium in ein neues Gesetz verwandelt.

Zur Rechtfertigung seiner Verlagerung der Christologie aus der vertikalen, auf *Gott* orientierten in die horizontale, auf den *Menschen* gerichtete Dimension beruft sich Hardmeier³¹ auf eine Konferenz evangelikaler Theologen der Dritten Welt 1982 in Bangkok³². Bei dieser seien die Teilnehmer zu dem Schluss gekommen, dass es ihre Aufgabe sei, sich von der dogmatisch interessierten westlichen Theologie zu lösen, um stattdessen eine eigene kontextuelle Theologie zu betreiben, die auf die Bedürfnisse der Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika eingeht und auf deren Anfragen relevante Antworten gibt. Gegen solche kontextuelle Theologien, die ihren Ausgangspunkt nicht in dem göttlich geoffenbarten Wort der Heiligen Schrift, sondern bei den ‚Bedürfnissen und Anfragen der modernen Welt‘ nehmen und sich nach Form und Inhalt von diesen bestimmen lassen, hat der Theologische Konvent Bekennender Gemeinschaften in seiner Frankfurter Erklärung von 1970 geäußert. Dort heißt es in der ersten These:

„Die christliche Mission erfährt ihre Begründung, Zielsetzung, Arbeitsaufgabe und den Inhalt ihrer Verkündigung allein aus dem Auftrag des auferstandenen Herrn Jesus Christus und aus seinem Heilswerk, wie uns beides im Zeugnis der Apostel und der Urchristenheit im Neuen Testament berichtet wird.

Wir wenden uns gegen die heutige Tendenz, Wesen und Aufgaben der Mission aus den gesellschaftlichen Analysen unserer Zeit und den Anfragen der nichtchristlichen Menschheit zu bestimmen. Was das Evangelium den heutigen Menschen im Tiefsten zu sagen hat, ... ist durch das apostolische Zeugnis ein für alle Male normativ vorgegeben. ...“

Auf der V. Vollversammlung des ÖRK in Nairobi 1975 wurde den Teilnehmern pluralistisch eine Vielzahl kontextueller Christusgestalten vorgetragen, hinter denen der eine, biblisch

³¹ Hardmeier a.a.O, S. 253-257.

³² „Konferenzergebnisse der Ersten Konferenz evangelikaler Missionstheologen aus der Zwei-Drittel-Welt, Bangkok 1982“. In: *Der ganze Christus für eine geteilte Welt: Evangelikale Christologien im Kontext von Armut, Machtlosigkeit und religiösem Pluralismus*. Hg. v. **Vinay Samuel** und **Chris Sugden**. Verlag der Lutherischen Mission Erlangen 1987. – Dass nicht alle evangelikale Theologen in der Zwei-Drittel-Welt so denken, bewiesen schon 1975 die Ältesten der Baptistischen Gemeinde in Nairobi in ihrer von Dr. *Byang Kato* und Rev. *G. Osei-Mensah* verfassten Eingabe an die V. Vollversammlung des ÖRK in Nairobi 1975 „Jesus Christus befreit und eint“. In dieser stellten sie klar die Einzigkeit der Person und des Werkes von Christus nach dem biblischen Zeugnis gegen den christologischen Pluralismus in den Dokumenten der Fünften Vollversammlung heraus. In: *Ökumene im Spiegel von Nairobi '75*, hg. v. **Peter Beyerhaus/Ulrich Betz**, Bad Liebenzell 1975, S. 12-27, bes. S. 13-17.

authentische Jesus Christus verschwand. Dagegen wandte sich damals der Delegierte *Rolf Scheffbuch*.³³

Heute nun steht die evangelikale Missionsbewegung in Gefahr, durch die Kontextualisierungs-Bemühungen der Transformations-Theologie auf die Fährte eines unechten Jesus geführt zu werden. Deswegen erinnern wir an die warnenden Worte des Apostel Paulus an die Korinther (2 Kor 11, 3-4 EÜ):

„Ich fürchte aber,..., auch ihr könntet in euren Gedanken von der aufrichtigen und reinen Hingabe an Christus abkommen. Ihr nehmt es ja offenbar hin, wenn irgendeiner daherkommt und einen anderen Jesus verkündigt, als wir verkündigt haben, wenn ihr einen anderen Geist empfangt, als ihr empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, als ihr angenommen habt.“

5. Kirche für die Welt

Das, was in der Transformations-Theologie der *Christologie*, der Lehre vom Wesen und Werk des Gottessohnes Jesus Christus, widerfährt, hat direkte Folgen auch für die *Ekklesiologie*, das Verständnis der Kirche. So wie dort bei Jesus Christus der wichtigste Aspekt der ist, dass er sich zum Diener der Welt in ihren Nöten machte, so wird auch hier die Kirche einseitig unter dem Aspekt ihres Dienstes bei der Welttransformation betrachtet. Das bedeutet, dass für die Transformations-Theologie die *Funktion* der Kirche wichtiger ist als ihr *Wesen*.

In Neuen Testament besteht dieses bekanntlich darin, dass sie durch den Heiligen Geist in iniger Verbindung mit dem erhöhten Christus steht, so, wie die Glieder des Leibes zu ihrem Haupt (1 Kor 12, 12; Eph 1, 22; 4, 15; 5, 23; Kol 1, 18), wie die Reben zum Weinstock, wie die Braut zu ihrem Bräutigam. Im heiligen Abendmahl wird der erhöhte Christus unter den Elementen Brot und Wein als sein Leib und Blut von den Gläubigen aufgenommen, sodass er sich geistleiblich immer wieder erneut mit ihnen vereint (1 Kor 10, 16f.). In ihrer Neugeburt aus Wasser und Geist haben die Gläubigen *Anteil an der göttlichen Natur* gewonnen (2 Petr 1, 4), *entronnen der verderblichen Lust der Welt*. Durch Gott den Sohn steht die Kirche bzw. Gemeinde auch mit den beiden anderen Personen Gottes in enger Verbindung. Sie ist das Volk Gottes und der Tempel des Heiligen Geistes.

³³ *Rolf Scheffbuch*: „Ein Christus in ‚vielen Christussen‘“ in: *Peter Beyerhaus/Ulrich Betz* (Hgg.): Ökumene im Spiegel von Nairobi '75. Bad Liebenzell 1975, S. 131-141.

In der Transformations-Theologie hingegen wird die Kirche in einer anderen Perspektive betrachtet und gewertet. Hier steht sie unter der Berufung, sich in ihrer ganzen Existenz dem Dienst in der Welt zu widmen und sich um die Verwandlung der wirtschaftlich-sozialen und politischen Strukturen der Gesellschaft zu bemühen, sodass dadurch Schritt für Schritt das Reich Gottes in Erscheinung tritt.

Diese Idee ist freilich keine neue Errungenschaft der Transformations-Theologie. Sie hat ihr Vorbild schon in der funktionalen Ekklesiologie solcher ökumenischer Vordenker wie *Harvey Cox* (*1925)³⁴ und *Johannes Chr. Hoekendijk* (1912-75)³⁵, wie diese sie in ihren Büchern dargestellt haben. Der gleiche Grundgedanke bestimmte auch das in Neu-Delhi 1961 begonnene Studienprogramm des ÖRK über die missionarischen Strukturen der Kirche.³⁶

Unter den Neo-Evangelikalen in den USA gab es eine ganz ähnliche Entwicklung. In der *Dominion Theologie* vertrat (bzw. vertritt) man den Gedanken, dass es Aufgabe der Kirchen und Christen sei, das Reich Gottes schon in der diesseitigen Geschichte aufzubauen. Besonders programmatisch wird das in der Bewegung „*Emergent Church*“³⁷ vertreten. Sie versteht sich als das neue „Paradigma“ einer „missionalen Kirche“ für das 21., postmoderne Jahrhundert. Die Kirche ist in dieser Sicht Instrument Gottes zur Ausführung seines Reichsplanes. Doch könne er sich auch anderer Instrumente dabei bedienen, z. B. der nichtchristlichen Religionen wie auch politisch-sozialer Bewegungen, deren Mitglieder auch Atheisten sein mögen.

Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Kirche in vielerlei Gestalt, wie z. B. kleinen Zellgruppen, in allen Lebensbereichen der Gesellschaft präsent ist. Der amerikanische Missionsstratege *Charles Peter Wagner* (*1930), der bis zu seiner Emeritierung am *Fuller Theological Seminary* lehrte, hat dies dargestellt in seinen Büchern „*Die Kirche auf dem Marktplatz*“³⁸ und „*Dominion: How Kingdom Action Can Change the World*“.³⁹ Inmitten des geschäftlichen Treibens nämlich liege ihre vorrangige Aufgabe, jeden Sektor der Gesellschaft in Richtung

³⁴ *Harvey Cox*: „*The Secular City*“ (deutsch „Stadt ohne Gott“).

³⁵ *Johannes Chr. Hoekendijk*: *The Church Inside Out*“. Deutsch: „Die Zukunft der Kirche und die Kirche der Zukunft“. Kreuz Verlag Stuttgart-Berlin 1964.

³⁶ Vgl. den von *Joachim Margull* herausgegebenen Bericht „Mission als Strukturproblem. – Ein Arbeitsbuch zur Frage missionarischer Gemeinden“. ÖRK Genf, 3. Aufl. 1968.

³⁷ Die Bewegung der „*Emergent Church*“ ging aus dem 1984 von *Bob Buford* gegründeten *Leadership Network* hervor, dass sich zur Aufgabe setzte, ein weltweites Netzwerk unter geistlichen Leitern zu knüpfen.

³⁸ *C. Peter Wagner*: *The Church in the Workplace. How God's People Can Transform Society*. Ventura CA, Gospel Light 2006.

auf das Reich Gottes zu transformieren. Darum, so lehrt auch *Johannes Reimer* in seinem Buch „Gott in der Welt feiern“⁴⁰, müsse die Gemeinde aus ihrer selbstzentrierten Beschaulichkeit heraustreten, um sich ganz ihrer sozialen und auch politischen Aufgabe zu widmen.

Das stellt die Gemeinde unter einen starken Druck. Ihr Leben wird nicht mehr vorrangig durch die Freude am *Evangelium*, sondern eher von ihrer sozialen Verpflichtung her, also durch ein neues *Gesetz*, bestimmt. Reimer geht sogar so weit, dass er Gemeinden, die sich dem Auftrag zur Gesellschafts-Transformation verweigern, die Existenzberechtigung abspricht:

„Nimmt man aber der ekklesia diesen öffentlichen Charakter, dann gestaltet sich die Versammlung zu einer aus der Welt herausgerissenen Masse der um ihr eigenes Heil besorgten Menschen, die keinerlei Verantwortung für die Welt mehr empfindet. [...]. Gemeinde als Versammlung hat also nur dann ihre Existenzberechtigung, wenn sie sich von Gott zur Verantwortung rufen lässt“⁴¹.

Für die traditionelle biblisch-alkirchliche und zugleich reformatorische Ekklesiologie gestaltet sich das Leben der Gemeinde in einer dreifachen Dimension: *Leiturgia* [Gottesdienst], *Diakonia* [Dienst der Barmherzigkeit] und *Martyria* [Mission, wörtlich = Zeugnis]. Die beiden letzteren schöpfen ihre geistliche Kraft aus der erstgenannten, d. h. der Anbetung und dem Empfang der Gnade durch die Mittel der Wortverkündigung und der Sakramente.

Johannes Reimer, welcher in seinem Buch „Die Welt umarmen“ der „Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus“ besondere Aufmerksamkeit widmet, hält formal an dieser dreifachen Grundaufgabe fest. Aber es fällt auf, dass bei ihm auch der Gottesdienst der Gemeinde zu einem Aufruf umgepolt wird, sich bei der Veränderung der Welt hin zum Reich Gottes einzusetzen. Ebenso ist hier auch die Mission weniger das Angebot an die gottfernten Menschen, durch Bekehrung und Glauben an die Sühnetat Christi am Kreuz Verge-

³⁹ *Chosen Books*, 2008. – P. Wagner gründete zur Erfüllung seiner missionarischen Vision die Bewegung „*New Apostles Reformed*“, als deren Hauptapostel er sich selbst versteht. – Den Gedanken, dass Weltevangalisation zugleich auch die Weltveränderung zum Ziel hat, vertrat auch der Gründer der Missionsbewegung *Campus for Christ* **Bill Bright** in seinem Buch: *Come Help to Change the World*. New Life Publications, 1. Aufl. 1979, 2. Aufl. 1999.

⁴⁰ Neufeld Verlag Schwarzenfeld 2010.

⁴¹ **Johannes Reimer**: *Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*. Francke Verlag Marburg 2009. S. 39. Das Zitat ist zwar insoweit richtig, als die christliche Gemeinde in der Tat eine „Verantwortung“ für die Welt hat. Diese Verantwortung ist aber im Unterschied zu Reimers Konzeption nicht als Verantwortung *im Sinne einer Pflicht zur Gesellschaftstransformation* zu verstehen.

bung der Sünden und ewiges Leben zu empfangen, als vielmehr die Aufforderung, mitzuwirken beim Bau des Reiches Gottes im Hier und Jetzt. Reimer sieht also die Gemeinde als „eine soziale Gestalt, die mit der Verantwortung für diese Welt versehen ist“.⁴² So fragt er pointiert weiter:

„Wenn aber die ekklesia die Verantwortung für die Welt hat, was ist dann sonst der Sinn ihrer Zusammenkünfte und Entscheidungen, wenn nicht der Wille Gottes für die Welt, seine Königsherrschaft und der Aufbau seines Reiches in der Welt?“

Wie anders beschreiben dagegen die neutestamentlichen Schriften, die Briefe der Apostel Paulus und Petrus, die Offenbarung des Johannes sowie die Apostelgeschichte des Lukas das Wesen und Leben der Gemeinde. Im Anschluss an das Pfingstgeschehen berichtet dieser:

„Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. ... nahmen die Speise mit Freuden und lauterem Herzen, lobten Gott und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich, die gerettet wurden, zu der Gemeinde.“ (Apg 2, 42.47). – „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.“ (1 Petr 2, 9 EÜ).

6. Gottes sich gegenwärtig sichtbar ausbreitende Königsherrschaft

In der modernen Propagierung der sozialen Transformation als Aufgabe und Ziel von Mission und Evangelisation⁴³ wird, wie bereits festgestellt, eine schrittweise Aufrichtung des biblisch verheißenen *Reiches Gottes* schon innerhalb der gegenwärtigen Geschichtsepoche durch menschliche Bemühungen angestrebt. Im Rahmen der Transformations-Theologie spielt der Begriff des Reiches Gottes eine zentrale Rolle, allerdings fast ausschließlich in dessen gegenwärtiger Dimension. Das Reich Gottes werde im Hier und Jetzt durch die Mission dargestellt und ausgebreitet. Die Gemeinde soll mit ihrem „sozial-transformativen Auftrag Gottes Königsherrschaft in dieser Welt in Wort und Tat aufrichten.“⁴⁴

⁴² *Ebd.*, S. 38.

⁴³ **Roland Hardmeier:** *Kirche ist Mission*, *op. cit.*

⁴⁴ **Johannes Reimer:** *Die Welt umarmen*, S. 149.

Überall, wo sich die „Werte des Reiches“ durchsetzen und es zur Überwindung von Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Ausbeutung und lebensfeindlichen Strukturen kommt, da könne das Reich Gottes wahrgenommen werden. Das gelte sogar für nicht- oder außerchristliche Vorgänge. R. Hardmeier schreibt:

„Weil Heil eine soziale Dimension hat, kann von Heilsereignissen auch dort die Rede sein, wo gerechte Verhältnisse entstehen, auch dann, wenn sie nicht im Zusammenhang mit dem Glauben an Christus stehen.“⁴⁵

An anderer Stelle lesen wir:

„... auch in der Welt wird die Herrschaft Gottes sichtbar, wenn Unterdrückung und Ausbeutung überwunden werden. Es gibt keine absoluten, sondern nur qualitative Unterschiede zwischen der Kirche und der Welt.“⁴⁶

Noch kerniger reflektiert *Tobias Faix* über das neue Jerusalem, wenn er schreibt:

„Das hier gebrauchte Bild von der kommenden Stadt, vom himmlischen Jerusalem spielt im ganzen Hebräerbrief eine grosse Rolle [...] Dieses neue Jerusalem wird im Reich Gottes schon jetzt und ganz konkret auf dieser Erde sichtbar. Dabei spielt gerade dieser Zusammenhang zwischen dem Gegenwärtigen und Zukünftigen eine entscheidende Rolle.“⁴⁷

Mit solchen Behauptungen wird, wie besonders *Rolf Scheffbuch* als zunehmend einsamer werdender Rufer beanstandete, der „eschatologische Realismus“ der Bibel übersehen, d. h. ihre Vorhersage tatsächlich zu erwartender endzeitlicher Ereignisse wie: das Ausreifen des Bösen, das Weltreich des Antichristen, des Weltunterganges und des Jüngsten Gerichts.

Auch halten solche utopischen Programme die Missionare von ihrer vorrangigen Aufgabe ab, den christusfernen Menschen das Evangelium zu verkündigen.

7. Das Verhältnis von evangelistischer Verkündigung und sozialer Verantwortung in Geschichte und Gegenwart der Mission

Unsere Einwände gegen die Transformations-Theologie sind nicht gegen deren Hinweis auf die soziale Mitverantwortung der Mission gerichtet. Wir sind keineswegs gegen die Taten der

⁴⁵ **Roland Hardmeier:** *Geliebte Welt. Auf dem Weg zu einem neuen missionarischen Paradigma*, Neufeld Verlag Schwarzenfeld 2012, S. 98.

⁴⁶ **Roland Hardmeier:** *Kirche ist Mission*, op. cit., S. 246.

⁴⁷ **Tobias Faix:** *WIR. Gemeinsam Unterwegs. Magazin des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes*, Okt./Nov. 2012, S. 19.

Liebe, wohl aber gegen die Schwerpunktverlagerung von der Verkündigung des Evangeliums zur Wahrnehmung sozialer Verantwortung; denn dadurch droht das Evangelium zu einem ideologischen Programm zu werden.

Wir gestehen den Vertretern der Transformations-Theologie als berechtigtes Anliegen zu, dass Bekehrung und Gesinnungswandel sowie die Jesusnachfolge auch sozialetische und strukturverändernde Konsequenzen haben. Aber wir widersprechen dem von ihnen erweckten Eindruck, dass der Mensch der „Macher“ des Reiches Gottes wäre und das empfangene Heil sich gleichsam erst durch die Tat erweisen würde. Denn dies käme einer „Werkgerechtigkeit“ nahe.

Auch die Väter und Mütter der neuzeitlichen Missionsbewegung wussten, dass das Reich Gottes bei aller Mitverantwortung der Jünger von Jesus im Hier und Heute nicht durch menschliches Tun zu errichten ist. Gewiss soll und kann christliche Mission Menschen, die Armut und sonstige Not erleiden, durch diakonische Taten der Liebe auch leiblich spüren lassen, dass ihnen besonders Gottes Barmherzigkeit und Fürsorge zugewandt ist. Und gewiss kann das Reich Gottes zuweilen durch die Ergebnisse christlichen sozialen und diakonischen Handelns zeichenhaft sichtbar werden; doch können solche positiven Veränderungen im wechselhaften Lauf der Weltgeschichte auch wieder entschwinden. Erschreckend zeigt sich das heute in dem rapiden Werteverfall im einst christlichen Abendland.⁴⁸

Kirchen und Missionen werden sich nach ihren Möglichkeiten auch den strukturellen sozialen und politischen Problemen der ihnen anvertrauten Menschen zuwenden. Das hat man in der klassischen Missionsbewegung schon immer gewusst. Man denke an die kulturschaffende Bedeutung der Missionierung Deutschlands und Nordeuropas durch die Orden der Benediktiner und Zisterzienser.

Ebenso wussten später die lutherischen, pietistischen und evangelikalen Missionen in ihrer Theologie und ihrem praktischen Einsatz um die Bedeutung sozialetischen Handelns. Dabei beachteten sie jedoch *Luthers* Lehre von den Zwei Regierungsweisen Gottes zur Rechten und zur Linken, d. h. Kirche und Staat, bzw. die reformierte Unterscheidung zwischen den zwei

⁴⁸ Vgl. **FREUDENSTÄDTER AUFRUF** des Siebten Europäischen Bekenntnikongresses 13.-15. Oktober 2004: *Der christliche Glaube und die Zukunft Europas. Europa am Scheideweg zwischen Niedergang und Rückkehr zu seinen christlichen Wurzeln*. Institut Diakrisis, D-72810 Gomaringen, Schulstr. 1. – Europa ohne Gott? Auf der Suche nach unserer kulturellen Identität; hg. v. **Lutz Simon** und **Hans-Joachim Hahn**. Hänssler Verlag Holzgerlingen 2007. – **Andreas Püttmann**: *Gesellschaft ohne Gott. Risiken und Nebenwirkungen der Entchristlichung Deutschlands*, Gerth Medien, Asslar 2010.

Mandaten, dem kulturellen und dem missionarischen. Das hielt sie heilsam von der Verirrung ab, sie miteinander zu vermischen und soziales Wohl als geistliches Heil auszugeben, wie das die Schwärmer zur Reformationszeit taten.

Unter diesen Voraussetzungen haben christliche Missionare aller Konfessionen in Afrika, Asien und Lateinamerika auf den Gebieten der Erziehung, ärztlicher Hilfe und wirtschaftlicher Entwicklung beachtliche Leistungen vollbracht. Es sei hier nur an die für die Weltmission so bedeutsamen Väter des Pietismus *August Hermann Francke* (1663-1727) und *Nikolaus Graf von Zinzendorf* (1700-60) erinnert, die im 18. Jahrhundert in pädagogischer und sozialer Hinsicht Großartiges bewirkt haben, oder im 19. Jahrhundert an Pioniere der „Inneren Mission“ wie *Hinrich Wichern* (1808-1881), *Amalie Sieveking* (1794-1859), *Wilhelm Löhe* (1808-72) und *Friedrich von Bodelschwingh d. Ä.* (1839-1910), für die das Gleiche gilt.

Und doch stand für sie alle das Anliegen, verlorenen Menschen durch den Ruf zur Bekehrung und zum Glauben an das Evangelium den Weg zum ewigen Heil zu eröffnen, an erster Stelle. Deshalb dürfen auch wir im missionarischen Einsatz nie das Wichtigste vernachlässigen, das wir als Beauftragte von Jesus allen Menschen bringen sollen: das Angebot der Versöhnung mit Gott aufgrund des Sühnetodes von Jesus am Kreuz und die Gewissheit des ewigen Lebens durch seine Auferstehung von den Toten.

So ist und bleibt die *Verkündigung des Evangeliums* vom Heil in Christus die *primäre Aufgabe der Mission und Evangelisation*. Treffend antwortete *Rolf Scheffbuch* auf die Frage: *Ist die Tat so wichtig wie das Wort?*:

„Das Tun des Guten darf nicht zu einem Aushängeschild der Christen werden, mit dem sie die Hoffnung verbinden, besser angesehen zu werden. Vielmehr soll der Hinweis auf das ‚Werk des Christus‘ das Entscheidende am Christentum bleiben. Das ‚Wort‘ der Jesus-Botschaft kann durch nichts ersetzt werden – noch nicht einmal durch die liebevollste Tat der Barmherzigkeit.“⁴⁹

Ähnlich hatte fast 80 Jahre zuvor der international bekannte württembergische Missionstheologe *Karl Hartenstein* gemahnt:

„ ‚Botschafter an Christi Statt‘ – mit diesem Wort hat Paulus Auftrag, Grund und Wesen evangelischer Missionsarbeit in erschöpfender Weise bezeichnet. Mission ist nichts anderes als

⁴⁹ Idea Spektrum Nr. 45/2010 S. 16.

Dienst am Wort, die auf die Boten gelegte Verkündigung des göttlichen Heilstuns an der Welt, ausgerichtet durch Zeugen und Boten des Christus.“⁵⁰

8. Das Kommen des Reiches Gottes in biblischer Perspektive

„Jesus Christus spricht: „*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.*“ (Joh 6, 35) – „*Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.*“ (Röm 14, 17 EÜ) – „*Wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden. Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung.*“ (Röm 8, 22-24a EÜ)

Das verheißene Reich Gottes kann unter den Bedingungen der gefallenen Schöpfung noch nicht verwirklicht werden. Das zu übersehen war bereits der Irrtum der *Social-Gospel*-Bewegung. Genauso betraten später die ökumenischen Humanisierungs-Programme einen Irrweg.

Denn in ihrer Verbindung mit der liberalen Theologie und dem Entmythologisierungs-Programm⁵¹ nahmen sie die Grundaussagen der biblischen Heilsgeschichte nicht ernst.

Das musste zur Abkühlung des evangelistischen Eifers führen. Heute nun droht die gleiche Gefahr auch den evangelikalen Missionen, soweit sie sich auf die Projekte sogenannter „*ganzheitlicher, holistischer, inkarnatorischer*“ oder eben auch *transformativer* Mission einlassen, in denen die Bemühungen um das leibliche und soziale Wohl die um das Heil der Menschen in den Schatten zu verdrängen drohen.

Dies ist keine Infragestellung der guten Absichten ihrer Anwälte. Jedoch müssen wir das sehr ernst nehmen, was die Heilige Schrift *negativ* über die Sündhaftigkeit des menschlichen Herzens und die dem Teufel, dem „*Fürsten dieser Welt*“ (Joh 12, 31; 14, 30; 16, 11), bis zum Ende dieser Weltzeit noch verbliebene Zerstörungsmacht sagt. Darum muss eine heilsgeschichtlich

⁵⁰ **Karl Hartenstein**: Die Mission als theologisches Problem. Berlin 1933. S. 31.

⁵¹ Nach diesem Programm des Theologen *Rudolf Bultmann* (1884-1976) sind die Kernaussagen des Neuen Testaments mythisch und müssen daher angeblich „entmythologisiert“ werden, bevor der heutige Leser sie verstehen kann.

ausgerichtete Mission gegenüber den ideologischen und theologischen Fortschrittsutopien den Wirklichkeitscharakter der biblischen Prophetie zur Geltung bringen.

Nach ihr wird der gegenwärtig noch bedrückend wirksame Einfluss der dämonischen „Mächte und Gewalten“ erst durch den wiederkommenden Christus völlig beseitigt werden. Paulus beschreibt in Epheser 6, 10-17 seine Mission als einen geistlichen Kampf, an dem auch die Gemeinde teilnehmen soll. Darum hat unsere Teilnahme an Gottes trinitarischer Mission neben der soteriologischen, dem Heil dienenden Aufgabe auch eine kämpferische, „exorzistische“ Seite, in der sie den Sieg des Christus über Teufel und Dämonen ausruft.⁵²

Positiv hingegen dürfen wir uns auf die leuchtenden Verheißungen der biblischen Endzeit-Prophetie verlassen. Der wiederkommende Christus wird nach der Vernichtung der Weltherrschaft des Antichristen auf dieser Erde sein Reich aufrichten, und der Vater wird den neuen Himmel und die neue Erde schaffen, wo alles Leiden verschwunden sein und Gerechtigkeit wohnen wird (Off 21, 1-8; 22, 1-5). Im 2. Petrusbrief (Kap. 3, 11-13) lesen wir:

„Wenn sich das alles in dieser Weise auflöst: wie heilig und fromm müsst ihr dann leben, den Tag Gottes erwarten und seine Ankunft beschleunigen! An jenem Tag wird sich der Himmel im Feuer auflösen und die Elemente werden im Brand zerschmelzen. Dann erwarten wir, seiner Verheißung gemäß, einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.“

Doch schon in der Gegenwart ist Jesus Christus nach der Heiligen Schrift bereits der noch verborgene Herrscher über unsere mehrschichtige Weltwirklichkeit und die letzte Instanz allen Geschehens.

Zum Abschluss dieser kritischen Analyse der Transformatorischen Theologie und der Warnung vor ihr möchten wir betonen, dass unsere Kritik an der Transformations-Theologie nicht nur einer irrigen Einzellehre und auch nicht den sie vertretenden einzelnen Theologen gilt. Wir sprechen diesen trotz der genannten Irrtümer keineswegs die Bruderschaft in Christus ab und möchten mit ihnen besonders im Blick auf den Grund, den Inhalt und das Ziel der Mission um die Rückkehr zur biblischen Wahrheit ringen. Dabei sind wir uns bewusst, dass auch wir der ständigen Korrektur und Vertiefung durch das Wort Gottes bedürfen und deshalb auch unse- rerseits für eine solche biblische Korrektur offen sein wollen.

⁵² **Klaus W. Müller** (Hg.): Mission als Kampf mit den Mächten: Zum missiologischen Konzept des „*Power Encounter*“: Referate der Jahrestagung des AfeM 1993. Verlag für Kultur und Wissenschaft, Bonn, 2. Aufl. 2003.

Aufruf

Wir ermutigen, motivieren und rufen dazu auf, die klassische biblisch-heilsgeschichtliche Schau der Mission zu erneuern. Die deutsche evangelische Missionstheologie hat schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts immer wieder ihre besondere Berufung dadurch wahrzunehmen gesucht, dass sie das in ihr gepflegte heilsgeschichtliche Verständnis der Mission kritisch-konstruktiv in die internationale Missionsbewegung einbrachte, und zwar sowohl in deren ökumenischer wie – heute zunehmend – auch evangelikaler Gestalt.

So geschah es schon in den Jahren von *Gustav Warneck* (1834-1910), dem Begründer der evangelischen Missionswissenschaft, in dessen Eingabe für die erste Internationale Missionskonferenz zu Edinburgh 1910. So geschah es bei den ökumenischen Vollversammlungen und Missionskonferenzen in Jerusalem 1928⁵³, Tambaram 1938⁵⁴, Whitby 1947⁵⁵ und Willingen 1952⁵⁶ durch *Martin Schlunk*, *Karl Heim*, *Karl Hartenstein*, *Walter Freytag*, *Carl Ihmels* und *Georg F. Vicedom*. Auch auf die römisch-katholische Missionstheologie hat sie befruchtend gewirkt, wie das offizielle „Dekret“ des II. Vatikanischen Konzils „über die Missionstätigkeit der Kirche“ (Ad Gentes) zeigt.⁵⁷

Seit Uppsala 1968 bis in die Gegenwart wurde diese Tradition weitergeführt im Blick auf die Vollversammlungen und Missionskonferenzen des ÖRK wie auch auf die drei Lausanner Kongresse. Dies geschah u. a. durch die Eingaben des Tübinger Instituts für Missionswissenschaft und Ökumenische Theologie, dessen Forschung und Lehre vom heilsgeschichtlichen Erbe der pietistischen Schwabenväter von *J. Albrecht Bengel* (1687-1752) bis hin zu *Karl*

⁵³ Siehe den von *Martin Schlunk* herausgegebenen Bericht der deutschen Abordnung über die Missionstagung in Jerusalem „Von den Höhen des Ölbergs“, Stuttgart, Basel, Berlin 1928.

⁵⁴ *Martin Schlunk* (Hg.): Bericht über die Weltmissions-Konferenz in Tambaram (Südindien) 1938. Stuttgart-Basel 1939 und hierin besonders „Die deutsche Erklärung an die Weltmissionskonferenz“, S. 206-208, abgedruckt auch in: *Hans-Jochen Margull* (Hg.): Zur Sendung der Kirche. Material der ökumenischen Bewegung, München 1963, S. 62-64. – Im englischen Wortlaut in: *The World Mission of the Church International Missionary Council*, London-New York 1939, S. 180-181.

⁵⁵ Der Große Auftrag. Weltkrise und Weltmission im Spiegel der Whitby-Konferenz des Internationalen Missions-Rats, hg. v. *Walter Freytag*, *Karl Hartenstein* und *Carl Ihmels*. Verlag der Rheinischen Missionsgesellschaft. Wuppertal-Barmen 1948.

⁵⁶ *Walter Freytag* (Hg.): Mission zwischen gestern und Morgen. Vom Gestaltwandel der Weltmission der Christenheit im Licht der Konferenz des Intern. Missionsrats in Willingen. Ev. Missionsverlag Stuttgart 1952.

⁵⁷ Siehe den Kommentar von *Suso Brechter* zum Dekret Ad Gentes in: LThK 14 (Freiburg/Basel/Wien 1968) über die Missionstätigkeit der Kirche 34f.

Heim (1874-1958) bestimmt wurde.⁵⁸ Nicht nur aus geographischen Gründen, sondern weil sich das Rolf-Scheffbuch-Symposion in diese Tradition einreichte, trägt diese Erklärung die Überschrift: „**T ü b i n g e r P f i n g s t a u f r u f**“.

Auch der Theologische Konvent Bekennender Gemeinschaften war seit seiner ersten Verlautbarung, der „**Frankfurter Erklärung zur Grundlagenkrise der Mission**“ (1970)⁵⁹ in all seinen Verlautbarungen von diesem biblisch-heilsgeschichtlichen Missionsverständnis geleitet. So hat er sich für dessen fortdauernde Geltung eingesetzt und es für eine neue Generation formuliert und fortgeschrieben. Immer ging es darum, gegenüber schwärmerischen Tendenzen zur Vorwegnahme des kommenden Reiches Gottes an die grundlegende heilsgeschichtliche Unterscheidung zwischen dem „Schon jetzt“ und dem „Erst dann“ durch das dreifache Kommen des Christus: einst im Fleisch, heute im Geist und schließlich in Macht und Herrlichkeit zu erinnern. In dieser Hinsicht war der Theologische Konvent Bekennender Gemeinschaften auch mit dem Lehramt der römischen Kirche verbunden, als dieses die sog. „Theologie der Befreiung“ als unbiblischen, den eschatologischen Vorbehalt überspringenden Versuch einer Politisierung des Heils und der Theologie zurückwies.⁶⁰

Im biblisch heilsgeschichtlichen Verständnis sind Weltmission und Evangelisation der zentrale Auftrag der Kirche Jesu Christi zwischen seiner Auferstehung und Wiederkunft (Mt 24, 14; Mk 13, 10 und Apg 1, 8). Unter dem Leiten des Heiligen Geistes ist ihr Ziel nicht die Christianisierung, sondern Evangelisierung der Welt. So meinte es die studentische Freiwilligenbewegung für Mission, wenn sie sich das (von China-Missionaren übernommene) Leitwort gab: „*Evangelisierung der Welt in dieser Generation*“⁶¹.

Auch heute haben viele gegenwärtige Unklarheiten über Grund, Ziel und die rechte Gestaltung der Mission eine gemeinsame theologische Ursache. Sie lassen die heilsgeschichtliche

⁵⁸ Siehe die Publikationen des Lehrstuhlinhabers von 1966 bis 1997 wie auch, von 1989 bis 1995, Rektors der Freien Hochschule für Mission in Korntal: **Peter Beyerhaus**: *Allen Völkern zum Zeugnis*, Wuppertal 1972 (auch in Englisch und Norwegisch). – Ders.: *Er sandte sein Wort. Theologie der christlichen Mission*, Wuppertal/Bad Liebenzell 1996, bisher erschienen Bd. I: *Die Bibel in der Mission*. (auch in Koreanisch).

⁵⁹ Abgedruckt und kommentiert in **Peter Beyerhaus**: *Krise und Neuaufbruch der Weltmission*. Bad Liebenzell 1987. S. 3-27.

⁶⁰ Vgl. dazu die maßgeblich von **Joseph Kardinal Ratzinger** verantwortete Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über einige Aspekte der „Theologie der Befreiung“, Rom 6.8.1984.

⁶¹ **John Raleigh Mott, Elisabeth Groeben**: *Die Evangelisation der Welt in dieser Generation*. Verlag der Deutschen Orient-Mission, 1901.

Schau, den „Blick auf das Ende“⁶², wie sie in der Vergangenheit den Weg der evangelischen Missionsbewegung bestimmt hat,⁶³ in Vergessenheit geraten. Diese eschatologische Schau wird in ihrer Bedeutung verkannt oder gar zur Seite geschoben.

Das ist ein schwerer Verlust.

Die Stärke der biblisch-heilsgeschichtlichen Schau hingegen erweist sich darin, dass sie das Gottes-, Welt- und Zeitverständnis der Bibel selbst aufnimmt. Sie geht von der zeitlichen und inhaltlichen Mitte des durch sie bezeugten Heilshandelns Gottes in Jesus Christus aus, setzt ihre beiden Hauptteile Altes und Neues Testament in das entsprechende Verhältnis zueinander und beachtet die dazugehörigen Unterscheidungen, aus denen sich auch das erwähnte Spannungsverhältnis zwischen dem „*Schon jetzt*“ und dem „*Erst dann*“ ergibt.

Dabei bildet die Brücke der *Heilige Geist*, der sowohl das „Einst“ wie auch das „Dann“ zur unsichtbaren Gegenwart macht.

Im Gegensatz dazu müssen wir leider erkennen, dass bei den Vertretern der Transformations-Theologie die Wiederkunftserwartung an den Rand zu rücken droht und als göttlich-heilsvollendender Akt (Hebr 9, 28) unterschätzt wird. Damit entgleitet zunehmend aus dem Blickfeld der evangelikalischen Missionstheologie die heilsgeschichtlich geprägte deutschsprachige Missionsschau in der Tradition von *Johann Tobias Beck*⁶⁴ (1804-78), *Karl Heim*⁶⁵ (1874-1958), *Walter Freytag*⁶⁶ (1899-1959), *Karl Hartenstein*⁶⁷ (1894-1952), *Carl H. Ihmels*⁶⁸ (1888-1967)

⁶² **Walter Freytag**: „Mission im Blick auf das Ende“ in: Reden und Aufsätze Teil II, Chr. Kaiser Verlag München 1961, S. 186-197. – **Karl Hartenstein**: Der wiederkommende Herr. Ev. Missionsverlag Stuttgart, 4. Aufl. 1961.

⁶³ Siehe die Tübinger Dissertation von **Gerhard Sautter**: *Heilsgeschichte und Mission*. TVG Brunnen Verlag Gießen/Basel 1985.

⁶⁴ *Johann Tobias Beck* hat in seiner Basler Zeit auch starken Einfluss auf die Kandidaten der Basler Mission ausgeübt. Seine eschatologisch-heilsgeschichtliche Schau kommt am klarsten zum Ausdruck in seiner Erklärung der Offenbarung Johannes. – Vgl. **Helmut Burkhardt**: Johann Tobias Beck und die Mission, 309-312; in: *ThBeitr* 36/2005, 294-314.

⁶⁵ **Thomas Kothmann**: *Apologetik und Mission. Die missionarische Theologie Karl Heims als Beitrag für eine Missionstheologie der Gegenwart*. Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Erlangen 2001.

⁶⁶ Schon fünf Jahre nach dem Tode Walter Freytags legte 1964 sein Schüler und Mitarbeiter **Manfred Linz** im Kreuz-Verlag Stuttgart ein Buch zur Theologie der Mission unter dem Titel „Anwalt der Welt“ vor, in dem er sich von Freytags heilsgeschichtlicher Schau distanzierte.

⁶⁷ Siehe die Tübinger Dissertation von **Gerold Schwarz**: *Mission, Gemeinde und Ökumene in der Theologie Karl Hartensteins*. Calwer Verlag Stuttgart 1980.

und *Georg F. Vicedom*⁶⁹ (1903-74), jenen langjährigen Leitgestalten der deutschen evangelischen Missionsbewegung.

Das ist eine Tragödie; erweist sich doch, dass in den Problemen und Krisen der Mission eine heilsgeschichtliche Betrachtung die beste, weil biblisch geoffenbarte ist. Viele umstrittene Themen finden von ihr her eine überzeugende Antwort:

Dazu gehört *erstens* und insbesondere die Stellung des *Volkes Israel* unter den Völkern. Nach dem Zeugnis von Paulus in Römer 11, 25-36 wird die schließliche Bekehrung und Wiederannahme Israels dann stattfinden, wenn die Völkermission zur Vollendung gekommen, die „Fülle der Heiden“ eingegangen ist und Christus wiederkommen wird. Doch dieses Ereignis wird schon jetzt in dieser heilsgeschichtlichen Zwischenzeit vorbereitet. Es geschieht dadurch, dass seit den Tagen der Apostel durch das missionarische Zeugnis an die Juden schon eine Kerngemeinde bekehrter Erstlinge gewonnen wird (Röm 11, 1-7).

Zweitens findet die religionstheologische Frage nach dem Wesen der *nichtchristlichen Religionen* in ihrem Verhältnis zum christlichen Glauben⁷⁰ ihre Antwort in deren dreipoliger Bestimmtheit durch Gottes Uroffenbarung (Apg 14, 17; Joh 1, 9; Röm 1, 19-20), durch die Antwort des Menschen in Gehorsam und Widerstand (Apg 17, 27f.; Jes 53, 6a) sowie durch die Wirksamkeit der Dämonen (2 Kor 4, 4; Eph 2, 2).

Drittens bewährt sich die heilsgeschichtliche Schau auch im gegenwärtigen Ringen um eine dem Evangelium gemässe *Zukunftsgestaltung*. Die Kirche Jesu Christi darf in ihrer sozialpolitischen Mitverantwortung Zeichen des schon angebrochenen Reiches setzen, ohne diesen eine zu große oder umgekehrt eine zu geringe Bedeutung beizumessen; denn sie vertraut fest auf die gewisse Erfüllung der biblischen Verheißung des Reiches Gottes. Wenn Jesus wiederkommt, wird das verheißene Reich in Macht und Herrlichkeit aufgerichtet, und in ihm Reich werden dann Friede und Gerechtigkeit miteinander völlig und dauerhaft verwirklicht sein (Ps 85,11; Jes 60, 1-3; 65, 17-25; Off 21, 1.24).

⁶⁸ **Carl F. Ihmels** war 27 Jahre lang Direktor des Leipziger lutherischen Missionswerkes. Vgl. seine Missions-theologie *Als Diener Gottes*, Dresden 1938 sowie die von der Leipziger Mission herausgegebenen *Rückblicke auf zwei Menschenalter Leipziger Mission. Aus Manuskripten der Direktoren Carl Ihmels und August Kimme und von Annemarie Ihmels*. Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1986.

⁶⁹ **Georg F. Vicedom**: *Missio Dei*. Einführung in eine Theologie der Mission, München 1958. Ders.: *Actio Dei*. Mission und Reich Gottes. München 1975.

⁷⁰ **Peter Beyerhaus**: Das Heil in Christus und die Heilssuche in den Religionen. Dokumentation der Abschiedsvorlesung vom 14. Februar 1997. Bad Liebenzell 1997. – **Werner Neuer**: Heil in allen Weltreligionen? Das Verständnis von Offenbarung und Heil in der pluralistischen Religionstheologie John Hicks. Brunnen/Freimund 2009.

Viertens erkennen wir im biblisch-heilsgeschichtlichen Missionsverständnis die zentrale Bedeutung der Sendung des **Heiligen Geistes** als Hauptperson im Handeln der Mission: Das möchten wir auch in diesem Aufruf hervorheben. Schon die Apostel erfuhren, dass Juden wie Heiden nicht allein mit ihrer natürlichen Vernunft die ihnen verkündete geheimnisvolle Botschaft fassen und annehmen können; Ihr erschien die Botschaft von Kreuz als ein „Ärgernis“ und eine „Torheit“ (1 Kor 1, 23). Darum bedurfte es im Anschluss an die am Kreuz und in der Auferweckung Christi aus dem Tode geschehene Versöhnungstat Gottes eines zusätzlichen Heilswunders, das gleichfalls zum Inhalt seines Heilsplanes Gottes gehört:

Es ist die Überführung und Erleuchtung durch den Heiligen Geist. (Eph 1, 13). Erst nach seiner Ausgießung zu Pfingsten, welche die Apostel nach Jesu Weisung abwarten sollten, konnte ihre Sendung in Kraft treten. Er, der Heilige Geist, „der lebendig macht“ (*Nicänisches Glaubensbekenntnis*) ist besonders in der Sicht des Lukas in der Apostelgeschichte, aber in Jesu Ankündigung des kommenden Parakleten auch nach Johannes (14, 16f: 26 und 16, 7-11) der eigentliche Herr sowie die überführende und die Kirche bauende Kraft der Mission. *Johannes Paul II.* hat ihn als „die Hauptperson für die ganze kirchliche Sendung“ bezeichnet.⁷¹

Insofern ist das inhaltliche Prinzip des Heilsplanes Gottes durchgehend **trinitarisch** geprägt: Der Heilsratschluss entspringt aus Gott dem **Vater**, die Erlösung wird vollbracht durch den **Sohn**, und die Erleuchtung zur Annahme der Gnade geschieht im **Heiligen Geist**.

Für das Bemühen um eine echte *Erneuerung der Missionsbewegung* ist diese Erkenntnis von zentraler Bedeutung. Das Hauptanliegen bei diesem sollte das geistliche Verlangen sein, angesichts bedrohlicher Lähmungserscheinungen (64) das *Sendungsbewusstsein des Volkes Gottes* als ganzem sowie die *Berufungsgewissheit von Missionaren und Evangelisten* neu zu beleben. Das kommt in vielen aktuellen Manifesten zur Mission und Evangelisation zum Ausdruck. Ein Motto der norwegischen Missionsbewegung lautet: „Mission ist Sache der brennenden Herzen“. Der Ruf zur Erneuerung in der Mission setzt eine dringend nötige **geistliche Erneuerung** in Kirchen und Missionen voraus.

⁷¹ Enzyklika REDEMPTORIS MISSIO über die Fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrages. 7. Dezember 1990. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 100. Hg: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1991.

Zugleich mit dieser Ermutigung richten wir eine dringende **Warnung an die gesamte evangelische Missionsbewegung**, besonders an die akut vom Transformations-Programm betroffene evangelikale:

Möge sie sich davor hüten, durch eine zur Ideologie werdende Geschichtstheologie auf einen verhängnisvollen Irrweg zu geraten. Setzt diese doch, wie wir erkennen, an die Stelle des ewigen Heils das zeitliche soziale Wohl und vergisst, dass die Königsherrschaft Christi nicht von dieser Welt ist (Joh 18, 36).

Jesus hat in seiner Endzeitrede auf dem Ölberg seine Jünger vor falschen Propheten und Christusgestalten gewarnt, die in der Endzeit auftreten und viele verführen werden (Mt 24, 11). Als Erhöhter warnt er vor der endzeitlichen „Stunde der Versuchung“, die über den ganzen Erdkreis [griechisch: *oikouméne!*] kommen wird (Off 3, 10).

Doch am Ende dieses Aufrufs soll eine **Ermutigung** stehen:

Der erhöhte Christus hat der Gemeinde in Philadelphia verheißen, sie um ihrer Glaubensstreue zu dem *Wort vom standhaften Warten auf ihn* {Menge-Ü.} willen in dieser Stunde zu bewahren (Off 3, 10).

Ebenso, so dürfen auch wir fest vertrauen, wird Er, der Gute Hirte, auch heute seine ihm getreue Gemeinde durch alle äußeren und inneren Anfechtungen hindurchbringen. Er wird es tun durch die Kraft und die Leitung des Heiligen Geistes, den er den Seinen als Unterpfand der vollendeten Erlösung in seinem Reich gegeben hat (2 Kor 1, 22; 5, 5; Eph 1, 14).

Wir beten:

***O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an,
dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.***

Tübingen und Hamburg, Pfingsten 2013

Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften

Pastor Ulrich Rüß
Präsident

Andreas Späth
Vizepräsident

Dozent Pfr. Dr. Werner Neuer
Vorsitzender der Theologischen Kommission

Prof. Dr. Peter P. J. Beyerhaus D.D.
Ehrenpräsident

Mitarbeiter am Rolf Scheffbuch-Symposion und weitere Unterzeichner

Pastor Burghard *Affeld*; Missionsleiter a.D. Friedhelm *Appel*; Pfr. Karl *Baral*; Pfr. Dr. Martin *Baier*; Prof. Dr.-Ing. Dr. theol. Horst W. *Beck* und Frau Christa *Beck-Rudert*; Frau Ingegärd *Beyerhaus*; Frau Kerstin *Brosei*; Pfr. Johannes *Beyerhaus*; Pfr. Dr. Helmut *Burkhardt*; Dr. Martin *Erdmann*; Dozent Pfr. Dr. Stefan *Felber*; Prof. Dr. Phil. Edith *Düsing*; Prof. Dr. Helmuth *Egelkraut*; Pfr. Hans-Otto und Frau Karin *Graser*; Frau Beate *Gsell*; Dr. Peter *Hammond*, Kapstadt; Dekan Martin und Frau Rosmarie *Holland*; Sr. Friederike *Kehnel*; Drs. [B] Dorothea R. *Killus*; Prof. Dr. Jung-Joo *Kim*, Seoul, Korea; Frau Christel *Koppehele*; Dr. Ingmar *Kurg*, Tallinn, Estland; Weihbischof Prof. Dr. Andreas *Laun*, Salzburg; Prof. Dr. *Dong-Joo Lee*, Seoul, Korea; Prof. Dr. Klaus *Motschmann*; P. Dr. Dieter *Müller*; Missionsleiter Manfred *Müller*; Pfr. Ernst und Frau Mag. Maria *Nestele*; Pfr. Gaston *Nogrady*; Dir. i.R. Pfr. Dr. Horst *Neumann*; Rev. Dr. Thorsten *Prill*, Windhoek, Namibia; Dozent Mag. theol. Dr. Hans Ulrich *Reifler*, Basel; Pfr. Martin *Rösch*; Kirchenrat Dr. Rolf *Sauerzapf*; Mrs. Dorothea *Scarborough*, Kapstadt; Pfr. Winrich *Scheffbuch*; Jürgen *Schlicksupp*; Prof. Dr. Günter R. *Schmidt*; Prof. Dr. Harald *Seubert*; Missionsleiter Reinhard *Sorge*; Prof. Dr. Alma von *Stockhausen*; Frau Elfriede *Tlach*; Missionsdirektor em. Pfr. Dr. Eberhard *Troeger*; Prof. Dr. rer. nat. Bodo *Volkman*; OStR Erik *Wiberg*, Värnamo, Schweden u. v. a.



Dieser Aufruf liegt in dieser ausführlichen Fassung („TPA Langfassung“) vor, auf die sich die Unterzeichnenden in erster Linie beziehen, sowie in einer kürzeren Form („TPA Kurzfassung“).

Letztere ist auf Spendenbasis (KSK Nr. 288 396, BLZ 641 500 20) in beliebiger Menge beziehbar im Sekretariat der IKBG: E-Mail: >Sekretariat@ikbg.net<. – Ebenfalls hier kann die demnächst gedruckt erscheinende Langfassung bestellt werden.